

## Johannes 4

Inhalt: Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst

---

**Johannes 4:** 1 Als nun der Herr erfuhr, daß die Pharisäer gehört hatten, daß Jesus mehr Jünger mache und taufe als Johannes 2 (wiewohl Jesus nicht selbst taufte, sondern seine Jünger), 3 verließ er Judäa und zog wieder nach Galiläa. 4 Er mußte aber durch Samaria reisen. 5 Da kommt er in eine Stadt Samarias, genannt Sichar, nahe bei dem Felde, welches Jakob seinem Sohne Joseph gab. 6 Es war aber daselbst Jakobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. 7 Da kommt eine Frau aus Samaria, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! 8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. 9 Nun spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie begehrtst du, ein Jude, von mir zu trinken, die ich eine Samaritanerin bin? (Denn die Juden haben keinen Verkehr mit den Samaritanern.) 10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes erkennst und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken! so würdest du ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser! 11 Sie spricht zu ihm: Herr, du hast ja keinen Eimer, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn das lebendige Wasser? 12 Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, samt seinen Söhnen und seinem Vieh? 13 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; 14 wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das bis ins ewige Leben quillt. 15 Die Frau spricht zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht dürste und nicht hierher kommen müsse, um zu schöpfen! 16 Jesus spricht zu ihr: Gehe hin, rufe deinen Mann und komm her! 17 Die Frau antwortete und sprach: Ich habe keinen Mann! Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann. 18 Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesprochen. 19 Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist! 20 Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet; und ihr sagt, zu Jerusalem sei der Ort, wo man anbeten solle. 21 Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. 22 Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. 23 Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche Anbeter. 24 Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. 25 Die Frau spricht zu ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt, welcher Christus genannt wird; wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. 26 Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet! 27 Und währenddem kamen seine Jünger und wunderten sich, daß er mit einer Frau redete. Doch sagte keiner: Was fragst du? oder: Was redest du mit ihr? 28 Nun ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen und lief in die Stadt und spricht zu den Leuten: 29 Kommt, sehet einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe! Ob dieser nicht der Christus ist? 30 Da gingen sie aus der Stadt hinaus und kamen zu ihm. 31 Inzwischen baten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iß! 32 Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt! 33 Da sprachen die Jünger zueinander: Hat ihm denn jemand zu essen gebracht? 34 Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe. 35 Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch, hebt eure Augen auf und beschauet die Felder; sie sind schon weiß zur Ernte. 36 Wer erntet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich der Sämann und der Schnitter miteinander freuen. 37 Denn hier ist der Spruch wahr: Der eine sät, der andere erntet. 38 Ich habe euch ausgesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten. 39 Aus jener Stadt aber glaubten viele Samaritaner an ihn um der Rede der Frau willen, welche bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. 40 Als nun die Samaritaner zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb zwei Tage daselbst. 41 Und noch vielmehr Leute glaubten um seines Wortes willen. 42 Und zu der Frau sprachen sie: Nun glauben wir nicht mehr um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser wahrhaftig der Retter der Welt, der Christus, ist! 43 Nach den zwei Tagen aber zog er von dannen und ging nach Galiläa. 44 Jesus selbst bezeugte zwar, daß ein Prophet in seinem eigenen Vaterlande nicht geachtet werde. 45 Als er aber nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, weil sie alles gesehen, was er zu Jerusalem am Feste getan hatte; denn auch sie waren zum Fest gekommen. 46 Er kam nun wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein königlicher Beamter, dessen Sohn lag krank zu Kapernaum. 47 Als dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen sei, ging er zu ihm und bat ihn, er möchte hinabkommen und seinen Sohn gesund machen; denn er lag im Sterben. 48 Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht! 49 Der königliche Beamte spricht zu ihm: Herr, komm hinab, ehe mein Kind stirbt! 50 Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sprach, und ging hin. 51 Als er aber noch unterwegs war, kamen ihm seine Knechte entgegen und verkündigten ihm: Dein Sohn lebt! 52 Nun erkundigte er sich bei ihnen nach der Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden sei. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. 53 Da erkannte der Vater, daß es eben in der Stunde geschehen war, in welcher Jesus zu ihm

gesagt hatte: *Dein Sohn lebt! Und er glaubte samt seinem ganzen Hause. 54 Dies ist das zweite Zeichen, welches Jesus wiederum tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.*

---

Der Schluß des 3.Kapitels lautet nach dem Wort von Johannes dem Täufer:

*„Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“ (Jh.3,36)*

Nun verließ Jesus Judäa, um nach Galiläa zu gehen. Die Pharisäer hatten gehört, daß Jesus mehr Jünger habe und taufe als Johannes. Jesus selbst taufte niemanden; das taten nur seine Jünger.

Weil es sich darum handelte, wer von ihnen beiden, Johannes der Täufer oder Jesus, mehr Jünger mache, verließ Jesus Judäa, um nach Galiläa zu gehen. Den Pharisäern machte nicht das Eindruck, daß beide, Johannes der Täufer und Jesus, durch die Taufe Jünger sammelten, sie wurden nur davon bestimmt, wer mehr Jünger bekam und auf welcher Seite die größere Anzahl war.

In Samaria klärte sich alles. Jesus kam, müde von der Reise, zum Jakobs-Brunnen. Ob er lange warten mußte, bis ein Weib aus Samaria kam, um Wasser zu schöpfen?

Jesus sprach zu ihr:

*„Gib mir zu trinken!“ (Vers 7),*

denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. Das samaritische Weib hatte die Situation erfaßt und fragte ihn:

*„Wie begehrtst du, ein Jude, von mir zu trinken, die ich ein samaritisches Weib bin?“ (Vers 9)*

Es ist hier erklärend hinzugefügt:

*„(Denn die Juden haben keinen Verkehr mit den Samaritern.)“ (Vers 9)*

Seine Jünger waren in die Stadt gegangen, Speise zu kaufen. Das muß für sie ein wichtiger Vorgang gewesen sein, daß sie alle daran mitbeteiligt waren und Jesus ganz allein ließen. Als sie zurückkehrten, verwunderten sie sich, daß er mit einem Weibe redete. Nicht nur das samaritische Weib wußte, daß die Juden keinen Verkehr mit den Samaritern pflegten; seine Jünger wunderten sich noch mehr darüber, daß Jesus mit einem samaritischen Weibe redete. Nur wagte keiner zu fragen, was er mit ihr redete. Aber daß er mit einem Weibe geredet hatte, befremdete sie ebenso, wie das samaritische Weib die Scheidung der Juden von den Samaritern kannte.

Jesus sprach zu ihr:

*„Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken! du hättest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser!“ (Vers 10)*

Das Weib fragte ihn:

*„Herr, du hast ja kein Gefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn das lebendige Wasser? Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, samt seinen Söhnen und seinem Vieh?“ (Vers 11-12)*

Jesus antwortete und sprach zu ihr:

*„Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle des Wassers werden, das bis ins ewige Leben quillt.“ (Vers 13-14)*

Das Weib bat ihn:

*„Herr, gib mir dieses Wasser, auf daß mich nicht dürste, und ich nicht hierher kommen müsse, um*

zu schöpfen!“ (Vers 15)

Hier sehen wir den Unterschied zwischen Galiläa und Judäa und Samaria. Zuerst führte der Weg Jesus von Galiläa nach Judäa.

In Galiläa wurde es nach Jh.1,11 offenbar, daß er in sein Eigentum kam und die Seinen ihn nicht aufnahmen.

In Judäa fand er fünf Jünger, von denen er im Gebet sagt, daß der Vater sie ihm aus der Welt gegeben hat.

Samaria liegt zwischen Galiläa und Judäa. Wenn Jesus von Galiläa nach Judäa ging, mußte er durch Samaria reisen. Dort war er von der Reise müde und hatte Durst, und auch die Samariterin hatte Durst, und nachher kam die ganze Stadt zu ihm. Sie alle in Sichar hatten Durst und wollten Wasser des Lebens, das in ihnen zu einem Quell werde, der ins ewige Leben fließt.

In Galiläa nahmen sie ihn nicht auf. In Judäa fand er die frommen Leute, u.a. einen wahren Israeliten, in dem kein Falsch ist.

Die Jünger wunderten sich, daß Jesus mit einem Weibe redete. Sie wagten nicht zu fragen, aus welcher Ursache er mit ihr redete. Zweifellos wollten sie diese gar nicht erfahren; denn es genügte ihnen, daß sie in Samaria waren. Ihrer Meinung nach mußten sie jedenfalls so schnell wie möglich durch dieses Land hindurchreisen und sollten sich nicht dort aufhalten. Aber Jesus blieb sogar zwei Tage, nur weil ein Weib dort war, das Durst hatte, und es sich herausstellte, daß sie nicht die einzige in Sichar war, die nach dem Wasser des Lebens dürstete. Die ganze Stadt ließ sich von dieser Botschaft bewegen, daß es nicht nur Wasser gab, das man aus dem Brunnen schöpfen mußte, sondern daß es Wasser des Lebens war, daß man seinen Durst, den einem fünf Männer bereiten können, - und der letzte war nicht ihr Mann -, mit diesem Lebenswasser, das Jesus angeboten hat, stillen kann. Das hat dem samaritischen Weib Eindruck gemacht, sie ließ ihren Krug stehen, ging in die Stadt und sagte den Leuten, sie möchten einmal kommen und sehen, ob ein solcher Mann, der ihr alles gesagt hat, was sie getan habe, nicht Christus sei. Sie war nicht ganz unwissend; denn sie erkannte in ihm einen Propheten. Sie wußte auch, daß ihre Väter auf dem Berge in Samaria angebetet hatten und daß die Juden Jerusalem als den Ort bezeichneten, da man anbeten soll.

Jesus sprach mit ihr; aber seine Jünger haben nichts gesagt. Die ganze Zeit hören wir von ihnen kein Wort. Es war für sie noch keine klare Sache, was Jesus tat, daß er, ein Jude, mit einer Samariterin reden konnte.

Sie waren seine Jünger, nicht die Samariter. Was Jesus diesem samaritischen Weib erklärte, das hatte er ihnen noch nie gesagt. Er sprach dieses Thema gründlich mit ihr durch und ließ seine Jünger danebenstehen und zuhören. Er sagte zu ihr:

*„Weib, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennet, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Stunde und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater sucht auch solche Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“* (Vers 21-24)

Das Weib geht auf die Worte Jesu ein und sagt zu ihm:

*„Ich weiß, daß der Messias kommt, welcher Christus genannt wird; wann derselbe kommt, wird er uns alles verkündigen.“* (Vers 25),

worauf ihr Jesus antwortet:

*„Ich bin es, der mit dir redet!“* (Vers 26)

Das war auch seinen Jüngern, die er in Judäa gefunden hat, noch nicht mitgeteilt worden. Aber die Samariterin bekam dieses lebendige Wasser deshalb zu trinken, weil sie Durst hatte. Sie hatte Jesu bewiesen, daß sie ihn verstanden hat, indem sie wußte, daß er, müde von der Reise, Durst habe. Auch sie war müde, weil sie täglich mit ihrer Last zum Brunnen laufen mußte, um Wasser zu schöpfen. Fünf Männer waren ihre Last, und der jetzige, den sie zuletzt hatte, war nicht ihr Mann.

Beständig führte ihr Weg zum Brunnen Jakobs, um Wasser zu holen. Nun wußte sie, daß Jesus, müde von der Reise, Durst hatte, und sie konnte ihm das nötige Verständnis dafür entgegenbringen. Zugleich konnte sie ihm beweisen, daß auch sie Durst hatte. Sie dürstete nach dem ewigen Leben. Sie wollte nicht zu dem Brunnen kommen, um Wasser zu schöpfen, sondern daß das Wasser des Lebens in ihr zur Quelle werde, das ins ewige Leben quillt. Sie wollte unter den Anbetern sein, die den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wenn erst der Messias kommt, wollte sie sich alles von ihm erklären lassen.

Deshalb sagte ihr Jesus:

*„Ich bin es, der mit dir redet!“* (Vers 26)

Durch ihn bekommt sie alles, was sie nötig hat, die wahre Erkenntnis dessen, was ihr hilft. Und was ihr hilft, das hilft der ganzen Stadt.

Seine Jünger meinten, jemand habe Jesus in ihrer Abwesenheit zu essen gebracht, weil sie das, was er jetzt sagte, noch nicht von ihm gehört, noch durch ihn persönlich erfahren hatten. Er sagt ihnen:

*„Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat und vollbringe sein Werk.“* (Vers 34)

Sie sagen:

*„Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte?“* (Vers 35),

er aber sagt ihnen:

*„Hebet euere Augen auf und beschauet die Felder; denn sie sind schon weiß zur Ernte. Wer da erntet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich der Sämann und der Schnitter miteinander freuen. Denn hier ist der Spruch wahr: Einer sät, der andere erntet.“* (Vers 35-37)

Seine Jünger hat er ausgesandt zu ernten, was sie nicht gearbeitet haben. Sie sind in die Arbeit von anderen eingetreten.

Als er kam, um den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hat, um sein Werk zu vollbringen, bekam er Jünger, die ihm nachfolgten. Aber so, wie er müde von der Reise Durst hatte, hatten seine Jünger dafür kein Verständnis. Für sie dauerte es immer noch vier Monate, ehe die Ernte kommt. Er hat mit der Samariterin gesprochen, er tat den Willen dessen, der ihn gesandt hatte, um sein Werk zu vollbringen und konnte die Felder

schon weiß zur Ernte sehen.

In Samaria waren sie für das Wasser des Lebens, das er ihnen geben konnte und wollte, zubereitet.

Sie waren nicht die gerechten Galiläer, die das Wort des Lebens verachteten. Auch waren sie nicht die frommen Juden, die mit den Samaritern deshalb keinen Verkehr haben, weil sie es zeigen mußten, daß es nicht der rechte Ort ist, wo die Väter angebetet haben, sondern daß nur in Jerusalem der Ort ist, wo man anbeten soll. So fromm waren die Juden, daß selbst die Jünger Jesu nichts vernehmen konnten, was Jesus der Samariterin sagte:

*„Ich bin es, der mit dir redet!“ (Vers 26)*

Das war für die Samariterin Wasser des Lebens.

Diese Quelle wird in ihr den Durst immer stillen. Sie brauchte hinfort nicht mehr zum Jakobsbrunnen zu gehen, um zu schöpfen.

Die Leute aus Sichar, die sie zu Jesus geführt hat, sagen ihr:

*„Nun glauben wir nicht mehr um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser wahrhaftig der Welt Heiland, der Christus, ist!“ (Vers 42)*

Jesus hat der Samariterin alles gesagt, was sie getan hat:

*„Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann.“ (Vers 18)*

Sie hatte wahrhaftig Christus, den Heiland der Welt, gefunden.

Es geht immer nach der Ordnung, daß, wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan. Niemand wird von Jesus weggewiesen, der zu ihm kommt. Darum sagt Jakobus, daß, wem Weisheit mangelt, bitten soll im Glauben, ohne zu zweifeln, dann wird ihm gegeben, was ihm fehlt. Die Samariterin mußte nur mit Jesus in Verbindung kommen, um den Unterschied zu erkennen zwischen dem Jakobs-Brunnen und dem lebendigen Wasser, das ins ewige Leben quillt.

An dem, was sie erkannte, hatten die Leute in Sichar alle Anteil.

Sie wollten nicht nur ihre Rede und von ihrem eigenen Zeugnis hören, das sie abzulegen hatte, sondern kamen unter ihrer Beeinflussung selbst zu ihm.

Deshalb ist anschließend noch von einem zweiten Wunder berichtet, das durch Jesus in Kana geschah, wo er das Wasser in Wein verwandelte, damit sie den rechten Hochzeitswein hatten.

Da war ein königlicher Diener, dessen Sohn in Kapernaum krank lag. Er sandte zu Jesus und ließ ihm sagen, daß er kommen und seinen todkranken Sohn gesund machen soll. Jesus sprach zu ihm:

*„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!“ (Vers 48)*

Aber der königliche Diener bat ihn:

*„Herr komm hinab, ehe mein Kind stirbt!“ (Vers 49)*

Da sprach Jesus zu ihm:

*„Gehe hin, dein Sohn lebt!“ (Vers 50)*

Als der königliche Diener unterwegs war, kamen ihm seine Knechte entgegen und verkündigten ihm, daß sein Sohn lebe. Als er sich bei ihnen erkundigte, um welche Stunde es besser geworden sei, antworteten sie ihm:

*„Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.“ (Vers 52)*

Da erkannte der Vater, daß es eben in der Stunde geschehen war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte, daß sein Sohn lebe, und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Das ist der Unterschied zwischen dem, wenn er in sein Eigentum kam und die Seinen ihn nicht aufnahmen oder in Judäa seine Jünger findet, und wenn er unterwegs zwischen Galiläa und Judäa mit einer Samariterin in Verbindung kommen kann, mit ihr redet und sich ihr restlos als der Christus offenbaren kann.

Der kranke Sohn des königlichen Dieners wird in dessen Haus zur Ursache, daß er mit seinem ganzen Hause glaubt.

Seine Jünger sollen ihre Augen aufheben und die Felder beschauen, die schon weiß zur Ernte sind, und so, wie er den Willen dessen tut, der ihn gesandt hat, um sein Werk zu vollbringen, müssen sie ihren Lohn dadurch bekommen, daß sie in der Ernte Frucht zum ewigen Leben sammeln. Die Arbeit, die der Sämann tun muß, und die Arbeit, die zur Erntezeit von den Schnittern auszurichten ist, folgt aufeinander und wird eins, indem der eine sät und der andere erntet. So muß der Wille Gottes und sein Werk ausgerichtet werden, das Wasser des Lebens ein Quell im Menschen werden, der ins ewige Leben quillt.

*„... der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Of.22,17)*

\* \* ○ \* \*

